

## Das Stipendienprogramm des AVG

(recherchiert und niedergeschrieben von Jonas Wipfler)

Als klar wurde, dass ich für meine Abschlussarbeit im Spätsommer 2008 ein weiteres Mal in das Projektgebiet des AVGs nach Tamil Nadu fahren würde, da wurde ich darum gebeten, auch das Stipendienprogramm genauer unter die Lupe zu nehmen. Die Indienpartnerschaft des AVG hat damit begonnen, 30 Schülern aus der ländlichen Region in unserem Projektgebiet Stipendien zu finanzieren, die ihnen eine höhere und qualifizierte Bildung ermöglichen und die sie meist in nahe gelegenen Städten absolvieren können. In der überwiegenden Zahl sind es junge Frauen, die dieses Angebot annehmen, unter ihnen sind Christen und Hindus. Als ich einige Mitarbeiter der Partnerorganisation PMD bat, mir zu ermöglichen, einige der Stipendiaten in ihren Heimatdörfern zu besuchen, wurde mir zunächst ein dicker Aktenordner gegeben. Über alle der dreißig Schülerinnen und Schüler gibt es dort Angaben über die familiären Hintergründe, ein Motivationsschreiben, Fotos, Quittungen über das erhaltene Geld und meist auch eine Bedarfsrechnung der Ausbildungsstätte, die über das benötigte Geld für die Ausbildung Auskunft gibt. Hinzu kommt in einigen Fällen auch eine Aufstellung über die erbrachten Leistungen der geförderten Schüler.

Im Rahmen meiner Reise habe ich insgesamt fünf dieser Familien getroffen. Zum Teil waren die Geförderten selber nicht zu Hause, da sie am Ort ihrer Ausbildungsstätten im Internat wohnen, ich konnte aber mit den Eltern sprechen, mir ihre Wohnumstände ansehen und die Angaben aus den Briefen an die Organisation (PMD) prüfen. In allen Fällen wurde ich herzlich empfangen und spürte eine tiefe Dankbarkeit über die geleistete Hilfe. Ich möchte hier einen Fall herausgreifen, der mir besonders in Erinnerung geblieben ist. Die Empfängerin des Stipendiums heißt Ms. Vimala Mary, ihre Familie stammt aus dem abgelegenen Dorf Mugaiyur. Ihre Mutter (siehe Foto rechts) ist schon älter und aufgrund von Krankheiten nicht mehr in der Lage zu arbeiten, ihr Vater ist Koch und verdient nicht ausreichend, um ihr die ersehnte Lehrerausbildung fernab dieses Dorfes zu finanzieren. Als ich in Mugaiyur ankomme, stehe ich vor einer hellblau gestrichenen Lehmhütte, die heruntergekommen aussieht. Nur die Mutter von Vimala Mary ist da. Sie erklärt mir, selbst diese einfache Behausung sei nur gemietet. Als sie erfährt, weshalb ich gekommen bin, nimmt sie meine Hand und bedankt sich mit großem Eifer, was mir etwas unangenehm ist. Mehr noch, als ich sie frage, ob ich einen Blick in die Hütte werfen darf und ob ich Fotos machen kann. Als Tür dient der Hütte ein Verschlag, der aus Holz und Stoff gefertigt ist und den man bei Bedarf vor die Türöffnung ziehen kann. Im Inneren ist es dunkel, denn das Licht kommt nur durch die Tür und das schmale kleine Fenster. Der Boden ist aus fest gestampften Lehm und es gibt fast keine Möbel, in der Nähe einer kleinen Kochstelle stapeln sich ein paar Kessel, weiter hinten steht ein großes Lehmgefäß, in dem, wie für Region üblich, Getreide oder Reis trocken gelagert wird. An einer Wand stehen auf einem Brett verschiedene kleine Behältnisse, vielleicht mit Gewürzen.



Kleidung zum Wechseln ist in einer anderen Ecke aufgehängt, aber es ist sehr wenig. Fast schäme ich mich, davon ein Foto zu machen. Vier Personen wohnen zur Zeit hier, denn Vimala Mary hat noch zwei Schwestern. Sie selbst ist gerade in ihrer Ausbildungsstätte, die über 100 Kilometer entfernt liegt. Deshalb ist sie in einem zur Schule gehörenden Internat untergebracht und kommt selten in das Dorf. Das Geld des Stipendiums wird für die Schulgebühren, die Unterbringung und die Fahrten verwendet. Zum Abschied meines Besuchs dankt mir die Frau und hat dabei Tränen in den Augen – ich verspreche ihr, in Deutschland von ihr zu erzählen. Sie winkt noch einmal kurz. So wie Vimala Marys Mutter treffe ich auf meiner Reise noch weitere Familien.

Manchmal auch die Stipendiaten selber, sie haben große Pläne und sprechen gut Englisch, häufig sind sie durch die Umstände benachteiligt, wie der Sohn einer Witwe. Manchmal fehlt ihnen bis zum Abschluss gerade ein wenig Geld, bei anderen fehlt das Geld grundsätzlich. Alle zeigen sich dankbar und gewillt an ihrer Bildung und ihrer Zukunft zu arbeiten. Neben den Stipendien, die unsere Partnerorganisation PMD vergibt, ist es in der Region sehr schwierig, für verarmte Familien Bildungskredite zu erhalten. Den Wunsch nach guter Bildung für ihre Kinder hegen fast alle Familien in den Dörfern, die ich besuche. Sie wollen ihre Zukunft selber gestalten können.



Stipendiat aus Kakkanur vor seinem Elternhaus; er möchte Lehrer werden.



Ein Student und eine Studentin mit ihren Familien, beide wollen den Lehrerberuf ergreifen

